

Aufsatz

Die Foltermaschine als politisches Machtsymbol in der Strafkolonie von Kafka

Wechselspiel des Menschen- und des Maschinenkörpers

Árpád Rétfalvi

Institute of German Studies, Department of Germanic Literatures
University of Debrecen
Egyetem tér 1.
H-4032 Debrecen
arpad1984@t-email.hu

Abstract

Franz Kafka: During the semiotic analysis of the short story *In the Penal Colony* the sign-bodies are filled with new meanings, if the characteristics of some authoritative or other cultural discourses are considered in the interpretation. The symbiosis of the body of the officer and the execution-instrument is on one part the motif-manifestation of purity, which is the symbol of spiritual perfection in Jewish-Christian tradition. On the other hand, the decay of the two bodies is also noticeable, because the above mentioned purity or cleanliness continuously loses value under the command of the new officer, and the machinery goes wrong. The appearance of filth and mechanical deficiencies on the island shows the passing actuality of the law enforcement system in which both the officer and the instrument are involved. As the last presenters of an old state, they wait the coming of the delegate who can bring them rebirth, but the traveler as the good knower of changeability and the variety of aspects cannot be the spokesman of idealistic thinking.

Keywords: discourses, semiotic, culture studies

1 Grundthesen

Ein europäischer Reisender wird von dem neuen Kommandanten einer weit entfernt liegenden Insel eingeladen, um das Gerichtsverfahren der Strafkolonie kennen zu lernen. Ein Offizier stellt detailliert die Funktion ihrer monströsen und beängstigenden Hinrichtungsmaschine dar:

Dem Verurteilten wird das Gebot, das er übertreten hat, mit der Egge auf dem Leib geschrieben [...]. Die Egge fängt zu schreiben an; ist sie mit der ersten Anlage der Schrift

auf dem Rücken des Mannes fertig, rollt die Watteschicht und wälzt den Körper langsam auf die Seite, um der Egge neuen Raum zu bieten [...].¹

Die Strafmachine ist das zentrale Motiv des Werkes. Was für eine groteske Egge ist das aber, mit der man nicht mehr die Felder, sondern den menschlichen Körper bearbeitet?

Der Erzähler schreckt nicht davor zurück, die blutigsten Ereignisse detailliert darzustellen. Seine Bilder können symbolisch verstanden werden und die Kafka-Rezeption interpretierte sie schon mehrmals.² Der Offizier und die Foltermaschine stehen für den alten Kommandanten, dessen Testament, also die institutionellen Verhältnisse auf der Insel überlebt zu sein scheinen. Mit dem Untergehen der früheren Machtpraxis sind auch ihre Symbole nicht mehr fähig, ihre Kraft auszudrücken, und niemand nimmt sie ernst. Ein politischer Paradigmenwechsel hat immer Opfer: Der neue Kommandant arbeitet mit seinem eigenen Apparat.

Wird aber die symbolische Deutungsperspektive um eine semiotische ergänzt, geraten neue Bedeutungen in den Vordergrund. Sowohl der Offizier als auch die Foltermaschine sind physisch wahrnehmbare Körper, die in dem Werk nicht als getrennte Entitäten erscheinen: im Prinzip sind sie eins. Was mit dem Menschen passiert, geschieht auch mit der Maschine. Ihre Symbiose ist etwas Intimes, als ob das leblose Ding von dem Offizier beseelt würde. Oder umgekehrt: Die Geschichte macht deutlich, wie die Foltermaschine „zu einer Schreckenssignatur des 20. Jahrhunderts und seiner technisch-bürokratischen Machtausübung werden sollte: die vollständige Einverleibung des Individuums durch einen starren, folternden *Apparat*.“³ Alexander Honold fügt gleich hinzu, dass *der Apparat* ein mehrdeutiges Wort sei: es stehe also sowohl für den Offizier als auch für die Foltermaschine als Vertreter des alten politischen Systems. Aber das Wechselspiel zwischen den beiden Körpern, die Bedeutungsverschiebungen der symbolisch-semanticen Leseweise werden erst dann klar, wenn *der Apparat* nicht als Oberbegriff einer überlebten Machtpraxis gesehen wird, der der Offizier und die Foltermaschine unterordnet werden können, sondern – von einer Metapher ausgehend – eher metonymisch: Der Apparat ist einem vollständigen Körper gleich, dessen Glieder der Offizier und die Foltermaschine sind. Durch ihre intime Symbiose kommt ein neues, nie

¹ Kafka, Franz: In der Strafkolonie. In: Kafka, Franz: *Drucke zu Lebzeiten. Kritische Ausgabe*. Hrsg. von Kittler, Wolf, Koch, Hans-Gerd & Neumann, Gerhard. Frankfurt a.M.: Fischer 2002a, S. 210.

² Die Deutung der Bilder spielt in der kultursemiotischen Forschung eine zentrale Rolle, in der die jeweiligen Motive als Symbole betrachtet werden. Hier sind die Namen Karl Erich Grözinger, Dennis McCort oder Weijun Meng zu erwähnen, die die Schriften von Kafka aus kabbalistischem, orientalistischem, bzw. rein chinesischem Aspekt untersuchten.

³ Honold, Alexander: In der Strafkolonie. In: von Jagow, Bettina & Jahraus, Oliver: *Kafka-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, S. 477.

zuvor gesehenes Lebewesen zustande, dessen Charakteristika gar nicht menschenfremd sind: Wenn das eine Mitglied leidet, geht es auch dem anderen schlecht.

Diese intime Beziehung kann aber nicht nur rhetorisch erklärt werden.⁴ Einerseits weiß man aus Erfahrung, wie sehr Eltern mit ihren Kindern mitfühlen können, als ob sie mit seinem sechsten Sinnesorgan die Gedanken und Gefühle ihres Sohns oder ihrer Tochter erleben könnten. Aber nicht nur die seelischen, sondern auch die physischen Bedürfnisse der Kinder müssen befriedigt werden: Sie brauchen unter anderem saubere Kleidung und ausreichendes Essen. Vielleicht gibt es an dieser Tatsache nichts Überraschendes: Eltern und Nachwuchs sind eigentlich eins, Fleisch aus dem eigenen Fleisch und Blut aus dem eigenen Blut. Man wird zeigen, wie in der Erzählung diese seelische und körperliche Einheit durch die immerwährende Fürsorge zustande kommt.⁵

Andererseits erkennt man die intime Beziehung auch am Verhältnis des Schöpfers zu seinem Werk. Gott betrachtet seine Geschöpfe in der Genesis zufrieden und genauso kann der Schriftsteller eine sehr enge Beziehung zu seinem Text pflegen. Man hebt gleich hervor, dass die Liebe nicht das einzige Gefühl ist, das die erwähnten Verhältnisse charakterisiert. Für die Analyse ist jetzt aber nur die beschriebene Einheit in der Erzählkunst von Franz Kafka wichtig.⁶ Dies wird in der Erzählung der Bau eindeutig ausgedrückt, wenn das Lebewesen über Folgendes berichtet:

Ich suche mir ein gutes Versteck und belauere den Eingang meines Hauses – diesmal von außen – tage- und nächtelang. Mag man es töricht nennen, es macht mir eine unsagbare Freude und es beruhigt mich. Mir ist dann, als stehe ich nicht vor meinem Haus, sondern vor mir selbst, während ich schlafe, und hätte das Glück, gleichzeitig tief zu schlafen und dabei mich scharf bewachen zu können.⁷

Man kann hier sehen, dass der beobachtete Gegenstand für die Erzählinstanz mit ihrem eigenen Wesen zusammenfällt.⁸ Sein Werk ist der Bau, den

⁴ Obwohl der Schauplatz der Geschichte selbst die Tropen sind. Es ist bekannt, dass neben *dem Apparat* auch *die Tropen* ein mehrdeutiger Begriff ist. Wenn man ihn als *Wortbilder* interpretiert, kann es ein Signal dafür sein, dass man die Geschichte vor allem aus rhetorischem Aspekt lesen sollte.

⁵ Ob die erwünschte Intimität zwischen Kind und Eltern aus dem Unbewussten von Franz Kafka stammt und auf den bekannten Vater-Sohn-Konflikt zurückzuführen ist, könnte dieser Frage eine psychoanalytische Interpretation nachgehen.

⁶ Auch das Verhältnis von Franz Kafka zum Schreibprozess zeigt Züge der Einheit, in der sich die Identität des Schöpfers auflöst. Die Analyse solcher existenzieller Probleme würde aber zu weit führen.

⁷ Kafka, Franz: Der Bau. In: Kafka, Franz: *Nachgelassene Schriften und Fragmente II. Kritische Ausgabe*. Hrsg. von Schillemet, Jos. Frankfurt a.M.: Fischer 2002b, S. 591.

⁸ Man kann auch die identische räumliche Lage des Maschinen- und des Menschenkörpers feststellen. Diese Lage lässt sich von institutionellen Verhältnissen ableiten. Sowohl die Hinrichtungsmaschine als auch der Offizier sind von dem neuen politischen System uner-

das Lebewesen in einem träumerischen Zustand betrachtet. Der Schaffensprozess bietet ihm den höchsten Grad der Erkenntnis.

Diese Grundthesen machen verständlich, warum man den Maschinenkörper in Verbindung mit dem Menschenkörper analysieren sollte. Das Gerät funktioniert erst dann als politisches Machtsymbol, wenn man alle Bestandteile/Glieder von ihm unter die Lupe nimmt. Diese sind aber nicht nur der Zeichner, die Egge und das Bett, sondern auch der Offizier selbst.

2 Analyse des Menschen- und des Maschinenkörpers in der *Strafkolonie*. Die Interpretation der körperlichen Reinheit und der funktionalen Mechanismen

In der Geschichte spielt die Reinheit beider Körper eine sehr wichtige Rolle. Der Offizier wusch sich die Hände, nachdem er die Maschine für die Hinrichtung vorbereitet hatte.⁹ Er gab die Programmierungsschriften der Maschine nicht in die Hände des Reisenden. Er weigerte sich auch, diese Schriften mit seiner eigenen Hand zu berühren. Außerdem war sein Uniform immer sauber, ordentlich und zugleich „parademäßig.“ Sie passte eigentlich nicht zu den tropischen Verhältnissen. Sogar in den letzten Minuten behandelte er seine Kleidungsstücke sorgfältig, bis er diese „mit einem unwilligen Ruck in die Grube warf.“¹⁰

Der Offizier reparierte die Maschine mit Vorliebe, er bereitet sie auf die Exekutionen mit großem Eifer vor. Die leibhaftige Beziehung duldet keinen Schmutz. Der Offizier ärgerte sich darüber, wenn sich die Verurteilten vor dem Beginn der Hinrichtung übergaben: „Die Maschine wird nur verunreinigt wie ein Stall.“¹¹ Der Offizier schrieb hier die Schuld dem neuen Kommandanten zu, der den ekelhaften Filzball trotz aller Bitten nicht abschaffte und durch einen neuen ersetzen ließ. Der Offizier hatte aber früher dem Reisenden gesagt, dass es der einzige Fehler des Apparats sei, dass er so sehr beschmutzt werde.¹² Der Verurteilte durfte vor der Hinrichtung

wünscht und allein gelassen: „Im übrigen arbeitet die Maschine noch und wirkt für sich. Sie wirkt für sich, auch wenn sie allein in diesem Tal steht.“ (Kafka, Franz 2002a, S. 227) Und der Offizier ist – trotz der „vielen verkrochenen Anhänger des alten Kommandanten“ – der einzige Vertreter des Hinrichtungsverfahrens. (Vgl. Kafka, Franz 2002a, S. 224)

⁹ Seine eigene Hinrichtung am Ende wird aus diesem Aspekt deswegen zu einem Mord, weil er sich die Hände nicht mit Wasser waschen kann: Der Soldat und der Verurteilte verwenden den bereitstehenden Kübel, die schmutzigen Klamotten des Verurteilten auszuspülen. Es ist ein Grund dafür, warum es für den Offizier keine Erlösung gibt.

¹⁰ Kafka, Franz 2002a, S. 240.

¹¹ Kafka, Franz 2002a, S. 223.

¹² Vgl. Kafka, Franz 2002a, S. 214. Der Zuhörer kann sich nicht eindeutig entscheiden, wen die Schuld belastet – die Hauptsache ist, dass die Schuld besteht. Der Offizier machte zuerst nicht den neuen Kommandanten verantwortlich, um ihn nicht direkt anzuklagen, sondern nahm die Verantwortung in gewisser Weise auf sich, als er die Schuld der geliebten Maschi-

nichts essen, besonders keine Süßigkeiten, die er früher niemals gegessen hatte, aber jetzt von den Freundinnen des neuen Kommandanten erhalten konnte. Die Folderszene wurde erst dann fortgesetzt, als der Soldat mit dem Putzen des Geräts fertig war. In der Zeit des alten Kommandanten geschah eine Hinrichtung noch anders: „Die Maschine glänzte frisch geputzt, fast zu jeder Exekution nahm ich neue Ersatzstücke.“¹³ Der Offizier kämpfte sehr nachdrücklich dafür, dass die äußere Reinheit der Maschine und seine eigene unter den abscheulichen Umständen bewahrt wurden. Die blutige Folter und das Erbrechen der Opfer wirkten nämlich unmenschlich, wenn sie von keinem Idealismus durchdrungen wären.

Die Reinheit ist ein Symbol desjenigen politischen Idealismus, den der alte Kommandant vertritt und dessen Nachfolger der Offizier ist. Sie ist wichtig auch in der Hinsicht, dass sie die früheren Verhältnisse legitimiert. Die Reinheit betrifft nämlich nicht nur das Äußere der materiellen Erscheinungen sowie der Gegenstände und Körper, sondern kann zugleich symbolisch interpretiert werden. Man nennt etwas aus europäisch-christlicher Sicht rein, wenn es ohne Schuld ist. Die Reinheit ist eine Erscheinungsform, die die Verbindung mit der transzendentalen Sphäre ausdrückt und sichert. Der erwähnte politische Idealismus wird durch sie zu einem Dogma, dessen Gültigkeit nicht zu bestreiten ist. Können die Hinrichtungen unmenschlich, das Erbrechen der Opfer abscheulich sein, man kann daran nicht zweifeln, dass es das Beste und Vollständigste ist, was geschehen kann. Nur die wenig Eingeweihten können die Grausamkeit von der Schönheit trennen, die Programmschriften sind nicht für alle lesbar – selbst der Reisende kann das nicht.

Wenn man die Reinheit als Symbol der Transzendenz betrachtet, muss man die Positionen der Protagonisten allegorisch deuten. Der Tod des alten Kommandanten ist keine Beseitigung seiner Existenz, eben umgekehrt: seine Unsichtbarkeit ist ein Signal der allmächtigen und allwesenden Gottheit. Es gibt viele Anhänger von ihm, die von der neuen politischen Macht, die die Reinheit nicht mehr für wertvoll hält, verjagt werden. Der Offizier ist der Prophet, der in dieser bösen Epoche im Vordergrund steht und dazu berufen ist, den Glauben zu bewahren und die Zwischenzeit zu überwinden. Man hofft auf den erlösenden Messias, der kommen wird, um die Leidenden zu befreien. Demnach sind die wirklichen Opfer nicht diejenigen, die grausam hingerichtet werden, sondern die Anhänger des überlebten politischen Systems, die von dem neuen Kommandanten zur langsamen Agonie verurteilt sind. Der Reisende verkörpert in den Augen des Offiziers den Messias, von dem sich aber herausstellt, dass er die heilige Programmschrift des alten Kommandanten nicht lesen kann.

ne zuschrieb. Die direkte Anklage hätte nämlich die Antipathie des Reisenden auslösen können.

¹³ Kafka, Franz 2002a, S. 225.

Man glaubt, dass diese Tatsache der Höhe- und Wendepunkt der Erzählung ist. Von nun an kann der Offizier nicht mehr an die Existenz einer transzendentalen Kraft glauben. Der alte Kommandant, den er persönlich gekannt und mit dem er gearbeitet hatte, war ein einfacher Mensch und keine Verkörperung von Gott, der im wortwörtlichen Sinne gestorben ist oder der gar nicht existierte. Der nicht existierende Gott kann nicht rein sein, also gibt es keine Wesen ohne Schuld, die durch Reinheit legitimiert werden können, auch alle Geschöpfe wie politische Systeme haben ihre Fehler. „Die Schuld ist immer zweifellos“ – behauptet der Offizier und wenn man gerecht sein will, muss man nach der heiligen Urteilschrift die Schuld auf sich nehmen. Darin steckt eine der wichtigsten Paradoxie der Geschichte: man muss die Schuld akzeptieren, um ihr entkommen zu können. Nur mit Schuld wird man schuldfrei. Das heißt, dass man seine eigene Identität auf keinen Fall verleugnen kann.

Das alte politische System als Geschöpf schuldiger Menschen ist zur Zeit der Handlung überlebt sowie der Idealismus der Reinheit, der die Beziehung mit der transzendentalen Sphäre sichern sollte. Sein wichtigstes Symbol ist die Foltermaschine, deren Funktionsweise der Offizier rhetorisch verschönert, indem er sagt: „Es kommen natürlich Störungen vor; ich hoffe zwar, es wird heute keine eintreten, immerhin muss man mit ihnen rechnen [...]. Wenn aber auch Störungen vorkommen, so sind es doch nur ganz kleine, und sie werden sofort behoben sein.“¹⁴ Die erwähnten Fehler werden als notwendige Begleitphänomene des Hinrichtungsprozesses dargestellt. Nur mit ihnen kann sich eine Exekution vollständig vollziehen, sie sind „natürliche Störungen.“ Aber es zeigt sich während des Betriebs, dass das Kreischen des Rads die Herrlichkeit der Geschehnisse zerstört. Unter diesen Umständen sind die Erklärungen des Offiziers nicht mehr verständlich.

Die Missverständnisse gegenüber der Maschine, dem Symbol des alten politischen Systems, könnten noch mit Hilfe des Glaubens zu überwinden sein. Man kann nämlich die Transzendenz nicht verstehen, man muss an sie glauben. Nicht in erster Linie das Wissen, sondern der Glaube sollte von dem Offizier gerettet werden. Er versucht das, in dem er die Verantwortung wegen des abgerissenen Riemenstücks, also wegen der schief gegangenen funktionalen Mechanismen der Maschine auf sich nimmt, bzw. auf das neue politische System abschiebt:

Es gab hier ein Magazin, in dem alle möglichen Ersatzstücke aufbewahrt wurden. Ich gestehe, ich trieb damit fast Verschwendung, ich meine früher, nicht jetzt, wie der neue

¹⁴ Kafka, Franz 2002a, S. 205.

Kommandant behauptet, dem alles nur zum Vorwand dient, alte Einrichtungen zu bekämpfen.¹⁵

Auch bei diesem Rettungsversuch wird klar, dass die Schuld immer jemandem zugeschrieben werden muss. Sie ist nie von Natur aus da. Die Schuld hängt zweifellos von der kulturellen Tradition ab, die sie zur Schuld erklärt. In diesem Sinne gibt es keine objektiven Fehler. Wenn man Erscheinungen idealisiert, produziert man Lügen, die dazu beitragen, in der Welt eine Scheinordnung zu schaffen.¹⁶

Diese Exekution ist kein herrliches Ereignis, sondern ein Folter. Während der blutigen Hinrichtung kommt es zu gar keiner Erlösung, sondern nur zum Leiden und zum langsamen Sterben. Eben diese Erkenntnis macht den Tod erträglich, wenn seine eigene Identität in der klarsten Weise erscheint. Das kleine Wunder, dass die Hinrichtungsmaschine den Offizier durch stille Arbeit tötet, ist dem Verzicht auf den Glauben an die idealistischen politischen Systeme zu verdanken. Aber die Wirklichkeit ist nicht mehr aufzuhalten: die beschmutzte, überlebte Hinrichtungsmaschine zerfällt in ihre Bestandteile. Auch der menschliche Körper wird in der realsten Weise ums Leben gebracht. Beide Körper erleiden den gleichen Tod, sie vereinigen sich auch in dem Sterbeprozess. Sie mussten sterben, weil sich ihr Versprechen – nämlich der Glaube an ein schuldloses Leben – als Lüge erwies.

„Die Antwort, die er zu geben hatte, war für den Reisenden von allem Anfang an zweifellos; er hatte in seinem Leben zu viel erfahren, als dass er hier hätte schwanken können; er war im Grunde ehrlich und hatte keine Furcht.“¹⁷ Er konnte dem Offizier bei dem letzten Rettungsversuch nicht helfen. Der Reisende war nicht fähig, die heilige Schrift des alten Kommandanten zu lesen – er war kein Bote, kein versprochener Messias. Als einfacher Mensch betrachtete er die Ereignisse und fand diese abscheulich. Der Reisende lebte in der Realität, er glaubte an keine Idealismen. Er erkannte die vielen subjektiven Wahrheiten an, er ließ sich überzeugen, als er feste Beweise bekam. Er hätte an der Stelle des Offiziers nicht anders gehandelt.¹⁸ Aber er war kein Anhänger eines Systems, das sich als absolut bezeichnete. Der Reisende war sich der Vielfalt der Antworten bewusst und

¹⁵ Kafka, Franz 2002a, S. 221.

¹⁶ In dieser Weise wird es verständlich, warum Josef K. gerade in einem Dom feststellt, dass die Lüge zur Weltordnung gemacht wird. (Vgl. Kafka, Franz: *Der Prozess. Kritische Ausgabe*. Hrsg. von Pasley, Malcolm. Frankfurt a.M.: Fischer 2002c, S. 303) Eine obere transzendente Macht existiert nur insofern, als man an sie glaubt. Es ist klar, dass sie nicht absolut sein kann, weil sie sich die verschiedenen Individuen und Gesellschaften in verschiedenen Zeiten und Räumen unterschiedlich vorstellten. Der tote Gott von Friedrich Nietzsche steht mit diesen Gedanken in enger Beziehung und drückt das Lebensgefühl des modernen Menschen aus.

¹⁷ Kafka, Franz 2002a, S. 235.

¹⁸ Vgl. Kafka, Franz 2002a, S. 241.

auf diese Weise fand er seine Antwort zweifellos – ebenso wie die Schuld. Die Anerkennung der Subjektivität prägte seine Einstellung zur Welt und das hinderte ihn daran, sich in die Verhältnisse auf der Insel einzumischen. Der Reisende ekelte sich eigentlich vor der Einsichtigkeit des Offiziers und wählte den einzigen möglichen Ausweg: die Flucht. Flucht vor allem, was einen befestigt und keinen Raum mehr für Wechselspiele gibt. Die Reise ist in diesem Fall ein Symbol der Vielfalt bzw. der Sturz der absoluten Weltordnungen.